

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 258 (1985)

Artikel: Bitte, zwei Bund Maiglöckchen

Autor: Sanders, Claudia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dachte mir, welche Tortur dies für die vier sein müsse. Man sollte meinen, diese vier wären schon längst mit sich zu Rate gegangen und hätten sich gesagt: du Ross! Wenn du auf deine Bösartigkeit verzichtest, bekämst du auch Zucker. Aber nein. Die Bissigen und Bösartigen bleiben lieber das, was sie sind, als dass sie ihre schlechten Eigenschaften für ein Stück Zucker verkaufen. Sie hängen an ihrer Gefährlichkeit mit einer wahren Leidenschaft und bringen die grössten Opfer, um nicht verträglich sein zu müssen.

Wie wir Menschen übrigens auch, sagte ich mir und sah gerade, wie die zwanzig Lipizzaner aus der Manège tänzelten.

Nur eben, dass man Lipizzanern einen Maulkorb umhängen kann.

Der Zauberkünstler ruft in den Zuschauerraum: «Meine Damen, wer will sich auf die Bühne bemühen? Ich bedecke Sie mit einem blauen Tuch und Sie verschwinden spurlos!» Sagt Herr Müller zu seiner Frau: «Dora, geh du, geh du!»

Als der Schweizer Schriftsteller Ernst Zahn, 1867 bis 1952, schon hochbetagt war, empfing er eines Tages seinen Hausarzt mit der vorwurfsvollen Bemerkung: «Herr Doktor, Sie sind gut: erst verbieten Sie mir alles Gewürzte, und jetzt schicken Sie mir eine so gesalzene Rechnung!»



GEO-SWISS-ROLL

in verschiedenen Ausführungen
und Preislagen,

geeignet zur Förderung der
Blutzirkulation in Fuss und Bein
und zur Massage der Akupressur-Punkte.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte und Preislisten.
In Drogerien und Reformhäusern werden Sie ebenfalls
gerne beraten.

SARUBA AG, 5745 Safenwil

Tel. 062 672 469

CLAUDIA SANDERS

Bitte, zwei Bund Maiglöckchen

Ich weiss gar nicht, was an jenem Frühlings-
tag eigentlich mit mir los war. Auf einmal
hatte ich das Gefühl: alles ist verkehrt, was du
tust, alles ist sinnlos. Dein Leben gleitet an dir
vorbei. Du tust deine Arbeit wie eine Puppe.
Du lebst eigentlich gar nicht.

Ich hatte vor einem Jahr Schluss gemacht
mit einer grossen, aber hoffnungslosen Liebe.
Und seit jenem Tage war alles verändert.

Nicht etwa, dass ich Sehnsucht nach Heinz
hatte, der nun mit einer anderen verheiratet
war. Nein, ich hatte längst eingesehen, dass er
doch nicht zu mir gepasst hätte. Aber ich war
allein – schrecklich allein. Und so etwas tut
weh, besonders, wenn man nicht mehr so ganz
jung ist. Im Herbst wurde ich schon 26 Jahre
alt.

Und nun war es Frühling. Alle im Büro waren
guter Laune. Alle freuten sich auf irgend
etwas. Nur ich wusste nicht, was ich anfangen
sollte. Vielleicht kam daher meine seltsame
Stimmung.

Ich war mit meiner Stellung zufrieden, hatte
auch nette Arbeitskameraden, und mein Chef
hatte keine Launen. Er war immer freundlich
zu mir. Allerdings hatte er eine Angewohnheit,
die mir nicht gefiel: Er diktierte immer kurz
vor Geschäftsschluss noch einen ganzen Hau-
fen Briefe, die «unbedingt hinausmüssen».

Aber mir machte es nicht viel aus, länger zu
bleiben. Auf mich wartete keiner. So war es
nach und nach Sitte geworden, zu sagen:
«Gerda macht das schon! Gerda lässt uns
nicht im Stich! Ach Gerda, mein Bräutigam
wartet. Gerda, ich habe heute eine wichtige
Verabredung. Willst du nicht schnell das für
mich erledigen? Du bist so lieb». Und der
Chef sagte: «Fräulein M. – es tut mir leid, dass
ich Sie aufhalten muss, aber dies ist so wichtig
... schreiben Sie das doch schnell noch... Sie
haben wohl doch nichts vor...»

Na ja, ich tat immer allen den Gefallen. Die Kolleginnen im Büro benahmen sich dann auch immer nett zu mir. Ich bekam Blumen zum Geburtstag. Manchmal brachte mir eine ein Stück selbstgebackenen Kuchen mit oder lud mich zum Kino ein. Sie wussten ja alle: Gerda macht das schon ...

Aber an jenem Frühlingstage sagte ich plötzlich zu mir selbst: «Nein – heute will ich nicht länger arbeiten als die anderen. Heute kann die Welt zusammenstürzen – ich sage nein!»

Ungefähr eine halbe Stunde vor Büroschluss wurde ich zum Chef gerufen. Ich ahnte, was das zu bedeuten hatte: eine Menge Extrabriefe! Nein – ich wollte nicht! Es war Frühling. Ich hatte auch einmal das Recht, früh fortzugehen, auch wenn keiner auf mich wartete.

«Fräulein M.», sagte der Chef, blickte nicht einmal auf und reichte mir ein Bündel Briefe herüber, «nicht wahr, Sie sind so nett? Die Briefe müssen unbedingt weg! Sie haben mich noch nie im Stich gelassen ...»

In diesem Moment gab es in meinem Gehirn Kurzschluss. Ich sagte höflich, aber bestimmt: «Es tut mir leid, aber heute kann ich nicht. Ein anderes Mal gern, aber nicht heute!»

Mein Chef sah mich an. Eine kleine Falte erschien auf seiner Stirn. Da sagte ich hastig: «Sie müssen verstehen – ich habe mich nämlich verlobt!»

Als die Worte heraus waren, begannen meine Knie zu zittern. War ich verrückt geworden? Verlobt – ich verlobt... Wie konnte ich nur so etwas sagen!

Mein Chef lachte fröhlich: «Das ist ja grossartig! Herzlichen Glückwunsch! Das ist natürlich etwas anderes! Ihr Zukünftiger bekommt eine gute Frau! Man kann ihm nur gratulieren!» Und dann griff er in die Brieftasche, zog einen Zwanzigfrankenschein heraus und sagte: «Kaufen Sie sich ein kleines Verlobungsgeschenk. Irgend etwas, was Ihnen Spass macht...»

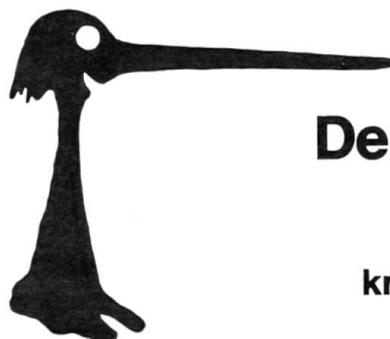
Als ich eine Viertelstunde später auf der Strasse stand, war mir noch ganz schwindlig. Was hatte ich da angerichtet! Aber plötzlich überkam mich Galgenhumor. Ich wollte mir einen fröhlichen Tag machen. Die zwanzig Franken konnte ich gut dazu brauchen. Wie ich allerdings später meinem Chef erklären sollte, dass ich keinen Bräutigam hatte, war mir noch nicht klar. Es machte mir aber auch keine Sorgen.

Ich kaufte ein paar Kuchen, zwei Kerzen für den Tisch, ein Viertelpfund feinsten Kaffee. Nun fehlten nur noch Blumen. Ich ging in das Blumengeschäft an der Ecke, wo ich schon ein paarmal gekauft hatte. Es bediente der Besitzer selbst, ein freundlicher, blonder Mann, ungefähr vierzig Jahre alt. Er war Witwer.

Ich fragte ihn: «Was kosten die Maiglöckchen?» Er lächelte mich an: «Sie sind noch ein bisschen teuer – aber sie duften wundervoll!»

Ich lachte: «Geben Sie mir zwei Bund – ich feiere nämlich heute ein Fest!» Er suchte zwei besonders schöne Sträusse aus. Da kam mir plötzlich eine Idee: «Wir kennen uns zwar nur flüchtig, Herr R., aber wenn Sie nichts vorhaben – vielleicht macht es Ihnen Spass, auch zu kommen?»

Hilf der Nase



Dermorhin
Nasensalbe
hilft der
kranken Nase

Bei Naseninfektionen, Schnupfen, trockenen Schleimhäuten, Krusten + Wundsein der Nase hilft die milde Dermorhin Nasensalbe.

In allen Apotheken erhältlich

Apotheke Dr. E. Studer
Turbanweg 3073 Gümligen BE

Herr R. sah überrascht und erfreut auf: «Ja, wenn ich nicht störe, dann will ich gern kommen!» Doch als ich die Blumen nehmen wollte, schüttelte er den Kopf: «Nein, die bringe ich mit. Ich nehme an, Sie haben Geburtstag, Fräulein M.» Ich antwortete nicht. Ich konnte ja auch nicht gut sagen, dass ich Verlobung ohne Bräutigam feierte...

Er kam. Ich hatte den Kaffeetisch hübsch gedeckt, hatte noch Zigaretten gekauft und eine Flasche Wermut. Er hatte die Maiglöckchen in eine reizende Keramikschale gepflanzt und überreichte sie mir: «Ich gratuliere.»

Da sagte ich leise: «Ich habe gar nicht Geburtstag. Ich hatte nur Lust, ein Fest zu feiern. Ich wollte nicht allein sein...»

Er nickte. Er verstand, denn er wusste ja selbst, was Einsamkeit bedeutete. Er erzählte mir von seinem Leben, wie sich alles verändert hatte, seit er allein war.

Wir merkten, dass wir die gleichen Interessen hatten. Und als er ging, hatten wir uns verabredet, zusammen in ein Konzert zu gehen.

Es wäre falsch zu sagen, dass ich mich gleich Hals über Kopf in Erwin verliebte, dazu war er zu still und zu bescheiden. Nach und nach erst keimte die Liebe in mir auf. Als er mich im Sommer fragte, ob ich seine Frau werden wolle, sagte ich aus vollem Herzen ja.

Nun sind wir seit drei Jahren verheiratet und haben einen kleinen Jungen.

Mein Chef und meine Kollegen haben nie erfahren, dass ich mich eigentlich nie richtig

verlobt habe. Bestimmt nicht an dem Tage, als ich meine «Verlobung» feierte!

Aber ich habe nie ein schlechtes Gewissen gehabt, dass ich die zwanzig Franken von meinem Chef nicht zurückgegeben habe. Denn ich hätte vielleicht die Maiglöckchen nicht kaufen können, wenn ich das verfrühte Verlobungsge- schenk nicht gehabt hätte.

Meine seltsame Laune an jenem Frühlings- tag aber hat mir die Liebe und das grosse Glück gebracht.

Einem Funktionär der Dubcek-Aera schien die Flucht geboten. Als einziges Wertstück wollte er seinen Picasso – ein brillantes Werk der kubistischen Periode des Meisters mit über die grüne Grenze nehmen. Kurz vor dem Übertritt stellte ihn eine tschechische Grenzpatrouille. Vor Gericht wurde er des Verrats militärischer Geheimnisse angeklagt. Man erblickte in dem Bild die getarnte Wiedergabe der neuen unterirdischen Fortifikationen.

Chef zur Sekretärin: «Ist eigentlich auf unsere letzte Mahnung von der Firma Müller etwas eingegangen?» Sekretärin: «Jawohl, die ganze Firma!»

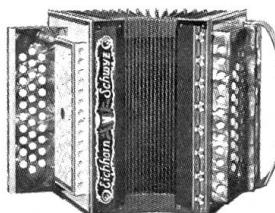
Fragt ein Schotte den anderen: «Wurde in deinem Betrieb auch für wohltätige Zwecke gesammelt?» – «Ja.» – «Was hast du gegeben?» – «Die Genehmigung!»

Musikinstrumente
und Notenverlag

MOSER

Tel. 033 23 20 00
3600 Thun

Der Volksmusikverlag
mit der schönsten und
grössten **Schwyzerörgeli-**
Notenauswahl der
Schweiz
(Kappeler-Gasser, Kasi Geisser, usw.)
Immer neue Schwyzerörgeli am Lager.
Ankauf – Verkauf



Volksmedizin Schwedenbitter

(nach M. Treben)

Kräuter zum Selberansetzen, für 1½ Liter Fr. 24.50

Schwedenbitter, fertig angesetzt, Liter Fr. 38.—

NEU: Schwedenbittersalbe
für äusserliche Anwendung von
Schwedenbitter: Topf Fr. 14.50

Buch: Treben: «Gesundheit aus
der Apotheke Gottes» Fr. 15.—

Postversand: Telefon 031 92 25 50

Drogerie und Naturheilmittel
H. Habegger, 3113 Rubigen